

über die Wangen der betagten Männer, wie des Jünglings. Dann aber breitete Arnold seine Arme aus, in der Richtung seines Heimathlandes und rief: „Blinder, alter Vater, du kannst den Tag der Freiheit nicht mehr schauen, — du sollst ihn hören! Wenn von Alp zu Alp die Feuerzeichen flammend sich erheben, die uns zum Kampfe, zum Siege rufen, — wenn die festen Schlösser der Tyrannen fallen, wenn ihre besiegten Heere fliehen: dann will ich hin zu deiner Hütte wandern, zu deinem Ohr die Freudenkunde bringen und hell in deiner Nacht soll es dir tagen!“

Viertes Kapitel.

Wie wir in der Einleitung unserer Erzählung mitgetheilt haben, war zu jener Zeit ein Theil des einheimischen schweizerischen Adels dem Volke abhold gesinnt und suchte auf Kosten des letzteren seine eigene Macht zu vergrößern und sich zu bereichern. Manche von diesen gingen sogar noch weiter und waren so wenig patriotisch gesinnt, daß sie den Kaiser Albrecht, so viel ihnen möglich war, in seinem Plane, die Waldstätte österreichisch zu machen, unterstützten und ihm jedweden Vorschub hiefür leisteten. Zur Ehrenrettung des Schweizer Adels sei es jedoch gesagt, daß dies nur ein verschwindend kleiner Theil der zahlreichen in den Waldstätten ansässigen Edlen war; weitaus die Meisten derselben gedachten weder die Rechte ihrer Landsleute zu verkürzen, noch gaben sie sich dazu her, gleich Geßler, Landenberg und Wolfenschieß dem Kaiser zu dienen und so die Henker ihres eigenen Vaterlandes zu werden. Sie zogen es vor, als freie Herren auf ihren Edelsitzen zu wohnen, hielten treu und redlich zu dem Volke, und strebten, dem Lande und sich selbst die alte Unabhängigkeit